

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittwochstunde Nr. 16; die Redaktion Mittwochstunde Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nie zugestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

St. 1940.

Ukaz c. kr. deželnega predsednika za Kranjsko

z dne 5. februarja 1916. l., št. 1940,

o primešavanju surogatov pri obrtniškem izdelovanju kruha.

Na podstavi § 19, točka 3 cesarskega ukaza z dne 21. junija 1915. l., drž. zak. št. 167, se zaukuju takto:

§ 1.

Pri obrtniškem izdelovanju kruha se sme pšenična krušna, pšenična enotna in ržena moka porabljati samo v množini, ki ne presega 80% cele teže.

Ostalih 20% naj sestoji iz nadomestnih snovi.

§ 2.

Izdelovalci kruha so dolžni, kadar prodajajo kruh, navesti nadomestne snovi, ki so se porabile za izdelavo.

§ 3.

Krušna cena, ki je določena s tuuradnim razglasom z dne 10. januarja 1916. l., drž. zak. št. 6, se s tem ne izpremeni.

§ 4.

Ta ukaz dobi moč z dnem 20. februarja 1916. l.

C. kr. deželni predsednik:

Baron Schwarz s. r.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. Februar (Nr. 29) wurde von der I. k. Polizeidirektion in Wien die Verbreitung folgender Druckschriften eingestellt. Die in russischer Sprache verfaßten Druckschriften: „Die Internationale und der Krieg“, Nr. 1 ex 1915, und „Der

Krieg“, eine Sammlung von Artikeln, herausgegeben vom Sekretariate der Organisation in Lausanne.

„Die Russen auf dem Marsch nach Byzanz“, rumänische Stimme über die Dardanellen von B. G. Assau, Druck, „Nervina“ in Budapest.

Ansichtskarte, darstellend den Heiland an der Seite der Jungfrau Maria über ein Schlachtfeld schreitend, mit der Unterschrift: „Herr! Laß deine Macht und Barmherzigkeit über uns walt n“, Verlag A. Fenichel in Wien.

Nr. 23 „Alpina“, Zentralorgan des Schweizer Logenbundes, Druck Büchler & Co. in Wien.

Ursula.

Roman von Courts-Mahler.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bolrat sprang auf und trat hinüber in den Schatten. In seinem Gesicht prägte sich grimmiger Schmerz aus.

Nach einer Weile fuhr er tonlos fort:

„In der übernächsten Nacht ist sie mir gestorben — hier, auf diesem Fleck, und die Reue über meinen Leichtsinn hat mich ruhelos umhergetrieben seit jenem Tage.“ Eine schwere, inhalstreiche Pause entstand.

Ursulas Augen hingen voll heißen Erbarmens an seinem Gesicht, in dem der Schmerz zuckte. Wie mußte er sein Weib geliebt haben! Was mußte er leiden! Gab es überhaupt solche gewaltige Liebe, die über das Grab hinaus währte? Ein Bittern slog über ihre Glieder. Wieder lehnte sie sich auf gegen das unbekannte Gefühl, das sie so unruhig machte.

Auch Herr von Erlenhorst blickte ernst und sinnend vor sich hin. Bolrats Worte hatten ihren Eindruck nicht verfehlt.

Nach einer Weile sagte dieser ruhig und gesäßt:

„Verzeihen Sie, daß ich mich mit meiner traurigen Geschichte in Ihre Angelegenheit dränge. Es blieb mir nichts anderes übrig, um Sie anderen Sinnes zu machen. Ihr Fräulein Tochter darf Sie um keinen Preis begleiten. Es gibt leichtere und lohnendere Touren für Damen in der Umgegend.“

In Ursula regte sich der Trotz, gerade weil sie fühlte, daß Bolrat sie beeinflußte.

„Ich will aber mit hinauf, Pa. Ich lasse dich nicht allein.“

„Das ist törichter Eigenwill, mein Fräulein. Sie sollten vernünftiger sein und Ihrem Vater die Entscheidung überlassen,“ rief er streng und heftig.

So hatte noch nie ein Mensch zu ihr gesprochen. Vor seinem zürnenden, strengen Blick schlug sie die Augen nieder. Zugleich zog aber ein rätselhaftes Glücksgefühl in ihre Seele ein, und als sie gleich darauf wieder zu ihm emporhob, lag ein Abglanz dieses Gefühls in ihren Augen. Er schaute wie gebannt in die großen bunten Sterne, und sein Blick nahm eine sonderbare Weichheit an.

Erlenhorsts Stimme riß die beiden Menschen aus ihrer Versunkenheit.

„Kind — da ist es doch wohl besser, wir verzichten. Mir ist ganz unbehaglich zumute bei dem Gedanken an Ihre traurige Erfahrung, Herr Professor. Ich habe jedenfalls die Lust an dieser Bergfahrt verloren. Es bleibt dabei, Ursula, wir gehen morgen früh wieder hinunter.“

Bolrat atmete auf und setzte sich ruhig wieder an den Tisch. Ursula wollte schmollen, aber Will Bolrats ernstem, bittendem Blick gegenüber schmolz all ihr Groll in Weichheit.

Sie saßen noch eine Stunde beisammen, ehe jedes sein schlafes Lager auffsuchte.

Zum erstenmal im ihrem Leben blieb Ursula den Schlaf fern. Sie sah mit großen, offenen Augen vor sich hin und dachte an Will Bolrats vergrämtes Gesicht und an seine flammenden Augen. Dabei war ihr, als wenn flüsternde Laute an ihr Ohr drangen. Geheimnisvolles Weben umfing ihre Sinne. Und dann hörte sie durch den

Bretterverschlag, der ihr Lager von dem der Männer trennte, zuweilen einen tiefen, schmerzlichen Seufzer er tönen. Er kam von Bolrat, der auch schlaflos in das Dunkel starrte.

Endlich schloß sie doch ein. Im Halbschlaf kam der Traum angeschlichen. Sie sah ganz deutlich Will Bolrat vor sich, wie er sich zu seinem kranken Weibe niederbeugte und mit grammößen Augen auf sie nieberblickte. Das Weib aber streckte flehend und beschwörend die Hände nach Ursula aus. Mit greifbarer Deutlichkeit sah sie das schmale, feine Gesicht, von blondem Haar umrahmt und die großen blauen Augen mit goldigen Wimpern im schein vor sich. Und der bittende Blick wußte nicht von ihr. Sie atmete tief und schwer im Traum. Was wollte die Frau von ihr?

Da wandte sich diese und zeigte auf Bolrat und dann auf Ursula. Und sie erhob sich und schwebte mit ihm heran zu ihr. Sie faßte Wills Hand und die Ursulas und legte sie mit bittendem Blick ineinander. Und der Mann sah sie an mit seinen zwingenden, machtvollen Augen und faßte ihre Hand fest, ganz fest. Sie erschauerte und schreckte aus ihrem Traum empor. Mit wachen Augen sah sie verständnislos um sich. Dann wußte sie, daß sie nur geträumt hatte. Aber trotzdem hatte sich das Gesicht der blonden Frau ihren Sinn eingeprägt. Die großen Augen mit aufwärts gebogenen, goldenen Wimpern und das schmale Köpfchen, von goldblondem Haar umrahmt, kam ihr nicht aus den Gedanken.

Sie konnte nicht wieder einschlafen. Leise erhob sie sich, um die anderen nicht zu stören. Es war inzwischen hell geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Nichtamtlicher Teil.

Cadornas Berichte und die öffentliche Meinung in Italien.

Von der italienischen Grenze wird der „Pol. Scott.“ geschrieben: In der Haltung der öffentlichen Meinung gegenüber den Berichten des Generals Cadorna ist eine neue Wendung eingetreten. In den ersten Kriegsmonaten bemühte sich die Presse, den sehr schwachen Eindruck der düstigen und ungeschickt abgefaßten Mitteilungen des Oberkommandanten durch auffälligen Druck und weitgreifende Auslegungen zu verstärken. Späterhin fand man sich durch den fast immer nichtssagenden Charakter dieser Berichte veranlaßt, auf derartigen Aufpuß, zumal er schließlich ohne jeden Eindruck auf die verständigen Leserkreise blieb, zu verzichten und die amtlichen Meldungen über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz einfach wiederzugeben. Nunmehr ist man aber von dieser Gleichgültigkeit zu einer geradezu unfreundlichen Stellungnahme übergegangen. Man gelangte im Laufe der Zeit zu der Erkenntnis, daß die Mitteilungen Cadornas die Wahrheit nur in schwacher Dosis bieten, und man entdeckte des öfteren, daß zwischen den aufeinanderfolgenden Nachrichten starke Widersprüche bestehen. Die Folge dieser Wahrnehmungen ist, daß die amtlichen Kriegsnachrichten mit Misstrauen aufgenommen werden und die ausländischen für Italien ungünstigen Mitteilungen über die Kriegsereignisse am Isonzo, in den Dolomiten und in der Adria durchaus nicht mehr auf solchen Unglauben stoßen wie früher. Es wurde die Erfahrung gemacht, daß manche Berichte Cadornas, die an Unklarheit litten, erst durch die Darstellungen auswärtiger Nachrichten verständlich wurden. Die ernsten politischen Kreise Italiens erachten es daher als in ihrem eigenen Interesse gelegen, die ausländischen, insbesondere die österreichisch-ungarischen Mitteilungen eifrig zu verfolgen und ohne Vorurteil aufzunehmen.

Die angebliche Ministerkandidatur Luzzattis.

Von der italienischen Grenze wird der „Pol. Scott.“ geschrieben: In der öffentlichen Meinung Italiens ist das zuerst von einem Schweizer Blatte in die Welt gesetzte Gerücht über die Möglichkeit eines Kabinetts Luzzatti nicht bloß bestritten, sondern auch mit unfreundlichen Äußerungen über diesen Politiker begleitet worden. Die Tätigkeit, die er als Ministerpräsident in den Jahren 1910 und 1911 entwickelte, hinterließ allgemein ein so ungünstiges Andenken, daß es keine politische Gruppe gibt, der er als eine der jetzigen überaus kritischen Lage Italiens gewachsene Persönlichkeit erscheinen könnte. Man hat auch weder im Lager der Neutralisten, noch in dem der Kriegspartei vergessen, wie leicht es Luzzatti gefallen ist, die Reihen der Kriegsgegner zu verlassen, um sich den Interventionisten anzuschließen. Er genießt denn auch weder bei den Anhängern Giolittis, noch bei der Kriegspartei Sympathien und das allgemeine Urteil über Luzzatti wurde von einem Blatte bei der Widerlegung des Gerüchtes über seine Berufung an die Spitze eines neuen Kabinetts in die treffenden Worte zusammengefaßt, daß für derartige schwankende Gestalten im jetzigen Zeitpunkt kein Raum vorhanden sei. Selbst die Freunde Luzzattis in der italienischen Presse sprachen bloß in ganz unbestimmter Form von seinem etwaigen Eintritt in das Kabinett, falls Salandra den Entschluß fassen sollte, die Kräftigung der Regierung durch Berufung mehrerer Minister ohne Portefeuille zu versuchen. Es bleibe dahingestellt, ob seine Persönlichkeit geeignet ist, unter den gegenwärtigen Umständen zu einer solchen Kräftigung beizutragen. Die Möglichkeit aber, daß falls die sich immer ungünstiger gestaltende Lage des Ministeriums Salandra die Notwendigkeit des Kabinettswechsels herbeiführen sollte, Luzzatti für die leitende Stellung in der künftigen Regierung aussersehen werden könnte, wird von ernsten italienischen Politikern gar nicht in Betracht gezogen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Metallaufbringung.) In den Alpenländern besteht bei den Fuhrwerksbesitzern die Gewohnheit, die Pferdegeschirre mit Messingplatten zu verzieren. Die Metallzentrale fordert hiermit die Bevölkerung auf, vorerst freiwillig diese Messingscheiben zum freien Einlaufe anzubieten, und gesteht, falls der Erlös für diese Platten von den Besitzern nicht der Kriegsfürsorge gewidmet wird, den Betrag von 3 R. 75 S. pro Kilogramm als Höchstpreis zu. Aber auch auf die Alteisenversorgung der Monarchie, deren Deckung immer größer werdende Schwierigkeiten bereitet, muß Bedacht genommen werden. Unter Kontrolle der Regierung wurde in Wien und in Budapest je eine Zentralstelle geschaffen, die den Einkauf und die Verteilung des Alteisens durchzuführen und die sparsamste Verwendung zu überwachen haben. Diesen Stellen wurde schon jetzt das alleinige Verkaufsrecht auf alle zerstörten Ob-

jecte der verschiedenen Kriegsschauplätze (zerschossene Brücken, Eisenbahnstationen, Fabriken und Gebäude) gesichert, bezw. übertragen. Den Privatbesitzern schwebt der ungeheure Bedarf an Stahldraht und der großartige Stahlbedarf für Geschosse und andere militärische Bedürfnisse vor Augen, um sie zum ehesten Abstoßen des Alteisens zu veranlassen. Wie außerordentlich groß der Bedarf der Kriegsverwaltung auch an Altmetallen — außer Eisen — ist, geht daraus her vor, daß die Metallzentrale Wien im Auftrage des Kriegsministeriums ihre Einkaufsstellen angewiesen hat, außer den Hausrateten auch andere Altmetalle, die ihr zum Ankaufe angeboten werden, zu übernehmen. Es möge daher Palast, Patrizierhaus und Hütte Nachschau halten und zum Wohle des großen Vaterlandes jenes Opfer bringen, dessen sie leicht entbehren können.

(Die Aluminiumgeschirre.) Im Publikum ist vielfach die Meinung verbreitet, daß Aluminiumgeschirre für Kriegszwecke nicht in Anspruch genommen werden könnten. In dieser Allgemeinheit ist das nicht richtig. Wohl beschränkt sich die Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung vom 23. September 1915, R. G. Bl. Nr. 283, womit gewisse im Privatbesitz befindliche Metallgeräte für Kriegszwecke in Anspruch genommen werden sind, auf Geschirre und andere Geräte aus Kupfer, Nickel, Messing, Bronze oder Tombak. Es ist auch richtig, daß eine ähnliche Verordnung für Geschirre aus Aluminium bis her nicht erlassen worden und — wie wir erfahren — gegenwärtig auch nicht beabsichtigt ist. Allein die Vorräte an Aluminium in unverarbeitetem Zustande, an Altmaterial und Abfällen, ferner an Blechen, Drähten, Tafeln, Platten, Stangen und Röhren von gewisser Stärke sind durch mehrere Verordnungen des Ministeriums für Landesverteidigung schon in Anspruch genommen worden. Es sind ferner durch eine besondere Ministerialverordnung Erzeuger und Händler bereits verpflichtet worden, ihre Vorräte an Halb- und Ganzfabrikaten aus Aluminium anzuzeigen. Endlich hat das Kriegsministerium die Metallzentrale beauftragt, Ganzfabrikate aus Reinaluminium freihändig einzuladen. Sollten alle diese Maßregeln nicht genügen, den Bedarf an Aluminium zu decken, so stünde der Kriegsverwaltung nach dem Kriegsleistungsgesetz jederzeit frei, auch auf die im Privatbesitz befindlichen Vorräte an Aluminium ganz ebenso zu greifen, wie sie das bei den Kupfer-, Nickel- und Messinggeschirren bereits getan hat.

(Die Enthebungsscheine.) Den vom Landsturm-dienste Enthobenen wurde bisher in vielen Fällen ein sogenannter Enthebungsschein ausgefertigt, den diese als Ausweispapier bei sich behielten. Da nach den gesetzlichen Vorschriften den vom Landsturmdienste Enthobenen aber keinerlei Ausweispapier über ihre Enthebung ausgesetzt werden soll, hat nun das Ministerium für Landesverteidigung angeordnet, daß in Hinlunk in keinem Falle mehr Enthobenen eine Bescheinigung zu übergeben ist und die sogenannten Enthebungsscheine in Hinlunk bei den zuständigen Ämtern aufzubewahren sind.

(Roten Kreuz.) Spendenausweis über die im Jänner 1916 im Zentralmagazin vom Roten Kreuz in Laibach eingelangten Gegenstände: das Gemeindeamt Delnice bei Fiume vier Säcke Dörrrost; Frau Paula Samassa eine Flasche Kognak, einen Karton Kakes und zwei Tafeln Schokolade; die Schulleitung in Studenec-Radna drei Säcke Dörrrost; das Pfarramt St. Georgen unter dem Kumberg eine Kiste Dörrrost; Apotheker Piccoli 50 Flaschen Eisenwein; Frau Minka Sarabon sechs Paar Socken; die L. L. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach durch Fräulein von Renzenberg 20 Paar Hausschuhe; Frau Peterlin 12 Prothesenbinden; Frau Helene von Schoepfl drei Paar Strümpfe, zwei Prothesenbinden; Frau Olga Edle von Rüling ein Schachspiel und ein Paar Schuhe.

(Spende.) Herr A. Sarabon in Laibach hat die ihm zugemachte Einquartierungsschädigung im Betrage von 100 R. dem Roten Kreuze gewidmet.

(Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 367 sind weiters folgende aus Kroatien stammende Angehörige des Inf.-Reg. Nr. 17 ausgewiesen: Inf. Maček Franz, 12., verw.; Inf. Majzel Josef, 7., tot; Inf. Malovrh Andreas, 12., verw.; Bgf. Mandelj Albin, 11., kriegsgef.; Inf. Marin Johann, MGA 2, LstInf. Marlovic Michael, 3., Inf. Martinjak Nilo, 1., verw.; Inf. Matjašič Franz, 7., tot; Inf. Navrič Valentin, 6., LstInf. Medica Lorenz, 11., Inf. Medja Josef, 1., verw.; Inf. Meglič Andreas, 7., tot; Feldm. Melinc Viktor, 2., Inf. Mencinger Lorenz, 1., Korp. Mersol Philipp, 7., die Inf. Mertelj Bartholomäus, Metelko Martin, 12., Korp. Mežnar Johann, 11., Mihalič Johann, 7., die LstInf. Millavčić Alois, Millavčić Franz, Millavčić Lorenz, Millvič Johann, 11., verw.; Inf. Mikolic Franz, 6., tot; die Inf. Milič Franz, 12., Milar Franz, 4., verw.; Inf. Milar Johann, 5., tot; Inf. Minar Adolf, 6., verw.; Gefr. Tischor. Močnik Josef, 11., Gefr. Modic Alois, 7., tot; Inf. Mohar Peter, 1., Gefr. Molocel Stephan, 12., tot; LstInf. Moltara Alois, 7., verw.; Inf. Mozetič Stephan, 12., tot; LstInf. Muhič Josef, 11., Korp. Mulec Jacob, 7., Inf. Murgelj Florian, 8., Inf. TitGefr. Mular Josef, 11., die LstInf. Narad Alois, 11., Martin Jakob, 3., verw.; die Inf. Nograsel Alois, 8., Nograsel Alois, 12., kriegsgef.; Inf. Novak Franz, 7., tot; die Inf. Novak Franz, 7., Novak Josef, 8., verw.; Kefr. Novak Josef, 11., tot; Inf. Novak Michael, 1., Inf. TitGefr. Novak Michael, 11., Korp. Novak Rudolf, 11., Inf. Novak Franz, 2., Bgf. Rusdorfer Paul, MGA 1, Gefr. Oblak Franz, 12., verw.; Inf. Oblak Ludwig, 7.,

tot; LstInf. Oblak Paul, 11., verw.; Gefr. Obras Isidor, 11., tot; Inf. Ogrin Johann, 6., Bgf. Ošorn Michael, MGA 2, Inf. Omers Franz, Rtg. St. Silv., verw.; Inf. Oražem Franz, 8., tot; Inf. TitGefr. Orcheř Franz, 12., Inf. Orel Anton, 6., verw.; Inf. Drešnik Anton, 6., tot; Bgf. Titfeldov. Owen Ludwig, 12., die Inf. Pangercic August, 8., Papož Josef, 1., LstInf. Papler Ignaz, 7., die Inf. Pappler Franz, 12., Paulin Johann, Rtg. St. Silv., verw.; die Inf. Paulin Josef, 3., Pečaver Johann, 7., tot; Inf. Pečnik Franz, 1., LstInf. Pečnik Jakob, 7., die Inf. Pečna Josef, 6., Perusk Johann, 8., Pervinček Johann, 12. Komp., verw. (Fortsetzung folgt.)

(Der Brotpreis.) Von heute an ist das aus Weizen- und Roggmehl erzeugte Brot bei sämtlichen Bäckern und in allen städtischen Brotverkaufsstellen bis auf weiteres mit 66 Heller per Kilogramm erhältlich.

(Außenstände in Montenegro.) Die handelspolitische Zentralstelle der vereinigten Handels- und Gewerberäte und des Zentralverbandes der Industriellen Österreichs macht darauf aufmerksam, daß laufmännische Außenstände heimischer Firmen in Montenegro sowie Ansprüche öffentlich-rechtlicher Natur aus dem Titel von Beschlagsnahmen und sonstige Kriegsschäden in Montenegro bei den zuständigen Handels- und Gewerberäten angemeldet werden können. Soweit die Firmen diese Anmeldung noch nicht durchgeführt haben, wird die ehesten Vorlage unter Anschluß von ungestempelten Faltblätternkopien, Buchauszügen und ähnlichen Belegen empfohlen.

(Die Blätter.) Amtlich wird erlaubt: Von 23. bis 29. Jänner wurden in Galizien 1303 Erkrankungen an Blättern in 57 Bezirken (312 Gemeinden) und in der Bukowina 40 Erkrankungen in 5 Bezirken (11 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt. In den anderen Verwaltungsgebieten waren vom 23. bis 29. Jänner 86 Erkrankungen an Blättern zu verzeichnen, darunter zwei in Laibach.

(Die Natur im Februar.) Schon zeigt manches Lebenszeichen, daß die Natur die Fesseln des Winters abstreift. Verhältnismäßig am wenigsten in der Präzessionswelt. Die Weiden öffnen ihre Blattnospen, die Haseln und Erlen stäuben, die Schneeglöckchen blühen und dazu das Leberblümchen, der Seidelbast, dessen Blüten angenehmer riechen, als seine Früchte, das schmalblättrige Lungenraut und etliche andere. Lebhafte geht es schon im Tierreich zu. Scheint die Sonne, dann kommen Dungkäferchen, Erdwanzen und Bienen hervor, und man kann schon auf die Schmetterlingsjagd gehen und den großen und kleinen Fuchs und das gelbe Zitronenblatt erbeuten. Aus der Puppe entschlüpft sind und suchen beflügelt ihre Weibchen verschiedene Geometrarten. Frösche, Kröten, Wassersalamander werden mobil, und die Hechte laichen. Herzlich begrüßt wird schon die stattliche Anzahl zurückkehrender Bögel. Der Star ist der richtige Frühlingsbote; er kommt wohl am frühesten, wenn auch nicht vor dem 24. des Monats, dann erscheinen Rohammer, Haustroschwänzchen, Baumersfelderche, Ebelfink, Holztaube, Storch und Wanderfalke. Mitunter sogar schon die Waldschnepfe, die sich also nicht unbedingt an den Ostertermin bindet. Die Elstern und Kollabben, auch Wasseramsel und Kreuzschnabel bauen schon, die Rebhühner geben das Gemeinschaftsleben auf und finden sich als Paarhühner zusammen, und etliche Bögel, Amsel, Kohlmeise und Lerchen beginnen bereits zu singen. Der Fink schlägt und auch der Raubwürger läßt sich hören. Dagegen verlassen uns von unseren Wintergästen die Nebelkrähen, es wird ihnen schon zu süßlich. Von Säugern wollen sich Hamster und Haselmäuse noch nicht blühen lassen, aber Fledermäuse flattern schon umher, und die fleischigen Maulwürfe tun auch schon ihre Arbeit. Füchse, Iltisse, Marder und anderes Raubzeug pfeift bereits zur Ranzzeit. Sehr flott treibt es der Hase, der, wenn schönes Wetter ist, die Häsin ernsthaft umirbt und nicht abgewiesen wird. Im Dachsbau aber wird sogar schon die Kinderstube eingerichtet.

A. I. österreichische Klassenlotterie. Die P. L. Reflektanten werden auf dieziehung der dritten Klasse der V. Klassenlotterie, welche schon am 15. und 17. Februar I. J. stattfindet, aufmerksam gemacht. Preis eines ganzen Loses 120 R., halben 60 R., Viertel- 30 R., Achtel-Loses 15 R. Lose für diese Klasse verkauft die Laibacher Kreeditbank in Laibach als Geschäftsstelle der L. L. österreichischen Klassenlotterie und deren Filialen in Cilli, Klagenfurt, Triest und Spalato.

(Von der Erdbebenwarte.) Am 6. d. M. verzeichneten die empfindlichsten Instrumente der Warte ein Erdbeben. Herdentfernung ungefähr 9000 Kilometer. Beginn der Aufzeichnung um 10 Uhr 3 Minuten 58 Sekunden, Einsatz der zweiten Vorläufer um 10 Uhr 13 Minuten 53 Sekunden, größte Bodenbewegung von 0:03 Millimetern um 10 Uhr 44 Minuten 16 Sekunden. Ende gegen 1 Uhr nachts.

B. (In einer Bisterne ertrunken.) Am 5. d. M. begab sich die Besitzerin Maria Maslo in Ostrožno brdo in die etwa zwei Gehstunden entfernte Ortschaft Kleine-Meierhof, um einige Einkäufe zu besorgen. Während ihrer Abwesenheit fiel ihre 4½ Jahre alte Tochter Maria, die bei der unweit der elterlichen Behausung befindlichen mit Wasser gefüllten Bisterne spielte, ins Wasser und ertrank darin.

(Diebstahl.) Einem einrückenden Landsturmann wurde vor einigen Tagen in einem Gasthause an der Petersstraße ein schwarzer Koffer mit Wäsche, Lebensmitteln und verschiedenen Kleinigkeiten im Werte von 160 R. entwendet.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 8. Februar. Amtlich wird verlautbart: 8ten Februar. Russischer Kriegsschauplatz: Durch helleres Wetter begünstigt, herrschte gestern an der ganzen Nordostfront lebhafte Geschäftigkeit vor. Nordwestlich von Tarnopol griffen die Russen in der Nacht von gestern auf heute einen unserer vorgeschobenen Infanteriestützpunkte wiederholst an. Es gelang ihnen vorübergehend einzudringen, doch wurden sie nach kurzer Zeit wieder hinausgeworfen. — Italienischer und Balkankriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Der Thronfolger bei der Heeresgruppe des Erzherzogs Josef Ferdinand.

Wien, 8. Februar. Erzherzog Karl Franz Josef besuchte im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers in den vergangenen Tagen des Februar die auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz kämpfende Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand. Am 1. Februar im Standorte des Armeekommandos eintreffend, wurde der Thronfolger vom Armeekommandanten begrüßt und nahm die Meldung über die gegenwärtige Situation der Armee entgegen. Am selben Tage wurde eine Besichtigung der Kampfräume der Herbstschlacht durchgeführt. Begleitet vom Armeekommandanten, besuchte der Erzherzog-Thronfolger in den folgenden Tagen sämtliche Divisionen der Armee, sich von deren vorzüglicher Verbesserung überall an Ort und Stelle überzeugend. Die tapfersten und erfolgreichsten Offiziere und Mannschaften wurden bei dieser Gelegenheit vielfach mit belobenden Ansprachen ausgezeichnet; vielen über gab der Thronfolger eigenhändig die harterfochtene wohlverdiente Allerhöchste Dekoration. Die Berufung am 6. Februar beendigend, verabschiedete sich Erzherzog Karl Franz Josef an diesem Tage in herzlicher Weise vom Armeekommandanten und traf am 8. Februar wieder in Wien ein, um Seiner Majestät Bericht zu erstatten.

Berichte des italienischen Generalstabes.

Wien, 7. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienischer Generalstabsbericht vom 5. Februar. Im Val Sugana kleinere Gefechte zwischen Roncegno und Dorcegno. Der Feind wurde zurückgeworfen und ließ einige Gefangene in unseren Händen. Im Abschnitt von Tolmein griff der Feind beim Morgengrauen des 4. Februar unsere Stellungen bei Santa Maria an. Obwohl dichter Nebel ein Eingreifen der Artillerie unmöglich machte, wurde der Feind mit Hilfe sofort eingetroffener Reserven unter empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Auf den Höhen von Podgora, nordwestlich von Görz, versuchte der Feind in der Nacht auf den 4. d. M. zweimal, sich unseren Stellungen zu nähern. Beim zweiten Versuche machten unsere Truppen einen Gegenangriff, schlugen den Feind in die Flucht und nahmen ihm auch einige Gefangene ab. — Die Schilderung des Vorkommens bei Tolmein ist unrichtig und einseitig entstellt. Der erwähnte Angriff am 4. d. M. morgens auf Santa Maria kann nur mit einer Unternehmung unserer Patrouillen identisch sein. Eine solche erfüllte eine vom Feinde besetzte Kappe nordöstlich von Santa Maria und brachte einen Offizier und 65 Mann des italienischen Infanterieregiments Nr. 66 an Gefangenen heim. Der Rest der Besatzung wurde niedergemacht. In die Unternehmung hatte auch eine andere Patrouille unterstützend eingegriffen und ihrerseits sieben Gefangene gemacht. Der Verlust unseres beträgt neun leicht Verwundete. Ein Gegenangriff des Feindes erfolgte nicht. — Italienischer Generalstabsbericht vom 6. Februar. Außer Artillerieaktionen fanden längs der ganzen Front keine Ereignisse von Bedeutung statt.

Kardinal Scapinelli über die Behandlung der italienischen Kriegsgefangenen in Österreich.

Mailand, 7. Februar. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, ist dem Vatikan ein Bericht des Pronuntius Kardinal Scapinelli über einen Besuch der italienischen Kriegsgefangenen in Österreich eingelangt. Der Kardinal erklärt, er habe die Gefangenen in gutem Zustande getroffen und festgestellt, daß sie von den Behörden gut behandelt werden. Die Gefangenen hatten den Besuch des Kardinals wohltuend empfunden und lebhafte Dankbarkeit befunden.

Die Ministerberatungen in Budapest.

Budapest, 8. Februar. Die in Budapest zwischen den beiden Regierungen gepflogenen Verhandlungen haben zu einem vorläufigen Abschluß geführt. Ministerpräsident Graf Stürgkh sowie die übrigen Minister sind nach Wien abgereist. Der Verhandlungsstoff wird nunmehr zunächst

durch die beiderseitigen Regierungen der weiteren internen Bearbeitung zugeführt werden.

Die Einberufung des zweiten Aufgebotes in Ungarn.

Budapest, 8. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Honvédministeriums, wonach die bei der Nachstellung oder bei der Überprüfung geeignet befindlichen Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1870, 1871 und 1872 am 28. Februar 1916, nicht wie gestern irrtümlich gemeldet wurde, am 25. Februar 1916, diejenigen der Jahrgänge 1865, 1866 und 1867 am 3. März 1916, infosfern sie nicht namentlich erhoben sind, zur aktiven Dienstleistung einzurufen haben. Die Kriegsfreiwilligen der Jahrgänge 1870, 1871 und 1872, die bis zum 28. Februar eingereiht werden, haben am 28. Februar, diejenigen der Jahrgänge 1865, 1866, 1867, 1868 und 1869, die bis zum 3. März eingereiht werden, am 3. März 1916 einzurücken.

Vom polnischen Nationalkomitee.

Wien, 8. Februar. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge sind die Verhandlungen zwischen dem Präsidenten des Polenklubs Ritter von Bilsinski und dem Präsidenten des polnischen Nationalkomitees Jaworski vorgestern beendet worden. Auch in der Frage der Schaffung einer einheitlichen Repräsentanz wurde volle Übereinstimmung erzielt. Der Beitritt der Sozialdemokraten, Nationaldemokraten und östgalizischen Konservativen zum polnischen Nationalkomitee wurde grundsätzlich festgestellt. Auch mit der Stanislawski-Gruppe wurde im Wege einer Vermittlung eine Einigung erzielt. Um das Zustandekommen des allseitigen Einvernehmen hat sich außer dem Grafen Goluchowski insbesondere der österreichisch-ungarische Gesandte in Sofia Graf Tarnowski verdient gemacht, dessen Bemühungen der Beitritt der Podolia zum Nationalkomitee zu danken ist.

Englische und französische Pflegerinnen aus Serbien.

Wien, 8. Februar. Gestern abends trafen hier 64 englische und französische Pflegerinnen, die beim serbischen Heere tätig waren, ein. Sie reisten nach kurzem Aufenthalt in die Schweiz weiter, um über neutrales Gebiet ihre Heimat zu erreichen.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 8. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 8. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich der Somme herrschte lebhafte Kampftätigkeit. In der Nacht vom 6. zum 7. Februar war ein kleines Grabenstück unserer neuen Stellung verloren gegangen. Ein gestern mittags durch starkes Feuer vorbereiteter französischer Angriff wurde abgewiesen. Am Abend brachte uns ein Gegenangriff wieder in den Vollbesitz unserer Stellung. Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlage von Poperinghe und englische Truppenlager zwischen Poperinghe und Dignac an. Es feherte nach mehrfachen Kämpfen mit dem zur Abwehr aufgestellten Gegner ohne Verluste zurück. — Östlicher und Balkankriegsschauplatz: Keine Ereignisse von Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Italien.

Die oppositionellen Strömungen gegen Salandra.

Lugano, 7. Februar. In dem mehrstündigen italienischen Ministerrat, der alle aktuellen militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten verhandelte, wurde unter anderem beschlossen, die Bestimmungen über die Feststellung der von italienischen Bürgern durch feindliches Bombardement erlittenen Schäden und etwaige Erfolgsansprüche dahin abzuändern, daß die Qualifizierung eines Bombardements als völkerrechtlich zulässig oder ungültig einem Regierungskommissär vorbehalten bleibt. Justizminister Orlando blieb diesem Ministerrate fern. Im Augenblick der Rückkehr des Ministerpräsidenten Salandra aus Turin und Genua verließ Orlando Rom und begab sich nach Palermo in seine Heimat. Welche besonderen Gründe Orlandos Abwesenheit hat, ist nicht bekannt. Indessen ist sicher, daß der Justizminister den Gegensatz der Reden Salandras zu seiner eigenen in Palermo gehaltenen Rede und zu seiner Auffassung der Geschichte und der Wesenheit der Parteien überwunden hat. Im Interesse Salandras sucht „Giornale d’ Italia“ darzutun, daß die Äußerungen, die der Ministerpräsident in Turin gemacht hat, mißverstanden worden seien. „Liberale Partei“ bedauert in Kriegszeiten den Inbegriff aller politischen Bestrebungen, die auf ein siegreiches Ende des Krieges gerichtet sind, also aller Parteigruppen, ausgenommen die Sozialisten und die Radikalen. „Secolo“ lehnt dankend dieses Deutungswerk

ab und erklärt, in der Deputiertenkammer sei heute die Eintracht nicht mehr so fest wie in der ersten Kriegszeit, und die oppositionellen Strömungen seien kein Geheimnis mehr.

Abberufung des italienischen Gesandten aus Albanien.

Mailand, 7. Februar. Dem „Corriere della Sera“ zufolge hat Minister des Äußern Sonnino den Gesandten Aliotti aus Albanien nach Rom berufen und als Vertreter Italiens Renato Piacentini nach Durazzo entsendet, der früher Aliotti beigegeben gewesen und gegenwärtig im Ministerium tätig ist.

Der Luftkrieg.

Die Verteidigung Londons gegen Luftangriffe.

London, 7. Februar. Die „Times“ melden: Admiral Sir Percy Scott wird Ende der Woche den Befehl über die Artillerie zur Verteidigung Londons gegen Luftangriffe niederlegen. Vermutlich ist er mit der Organisation soweit, daß der Stab der Armee in England, deren Oberbefehlshaber French ist, nach Ansicht der Regierung das Oberkommando übernehmen kann. Dadurch würde die Leitung teilweise von der Admiraltät auf das Kriegsamt übertragen.

Notwendigkeit einer neuen englischen Luftpolitik.

London, 7. Februar. Lovat Fraser schreibt in der „Daily Mail“: Wenn nächste Woche die neue Parlamentstagung beginnt, wird der Regierung die Notwendigkeit einer neuen Luftpolitik nahegelegt werden. Der Zeppelinangriff auf Middlesex bildet noch immer den Hauptgesprächsstoff. Das Volk ist nicht beunruhigt, aber sehr empört, weil Zeppeline in das bisher unverletzte England einbringen durften, ohne daß ancheinend auch nur der Versuch eines Widerstandes gemacht wurde. Das Land ist empört über die schwächliche, unklare und ungenügende Vorbereitung für den Luftkrieg und verlangt eine Politik, die nicht länger auf einer schlecht geleiteten Defensive beruht, sondern die große Bedeutung des Luftkrieges erkennt. Kein Flugzeug soll von der Front weggenommen werden, die Front muß zuerst verteidigt werden, aber es müsse mehr geschehen. Die Regierung habe überhaupt keine Politik, weil sie glaube, daß sie damit Zeit bis nach dem Kriege habe. Das Volk müsse das träge Ministerium zur Tat zwingen und ihm sagen, daß dieses alte, mächtige Volk die Schande nicht ertragen will, harte Schläge zu erhalten, ohne zu versuchen, sie zu erwidern.

Kein britisches Schiff auf dem Humber von einer Bombe getroffen.

London, 7. Februar. Die Admiraltät veröffentlicht folgendes: Nach dem heutigen deutschen drakloßen Bericht meldet die „Köln. Zeitung“, daß sie von der holländischen Grenze die Nachricht erhalten habe, es sei beim letzten Luftangriff auf England auf dem Humber das britische Kriegsschiff „Caroline“ von einer Bombe getroffen worden und mit großen Verlusten an Menschenleben gesunken. Weder die „Caroline“ noch irgend ein anderes britisches Kriegsschiff oder Handels Schiff, ob groß oder klein, wurde auf dem Humber oder in irgend einem anderen Hafen von einer Bombe getroffen.

Rückgabe des bei Lugano gelandeten Flugzeuges an Italien.

Bern, 8. Februar. Die „Agenzia Stefani“ in Rom meldet: Nachdem das schweizerische Armeekommando erkannt hatte, daß es sich bei dem in Tessin gelandeten italienischen Flugzeug um einen Apparat handelt, der an keiner kriegerischen Aktion beteiligt war und dem auch die nötigen Instrumente für eine einfache Erforschung fehlten, beschloß es, ihn Italien wieder zur Verfügung zu stellen. Diese Nachricht wird der Schweizerischen Deutschenagentur von zuständiger Seite bestätigt.

Frankreich.

Ministerreisen.

Paris, 7. Februar. Finanzminister Ribot ist heute in London eingetroffen. Er hatte vormittags eine Beratung mit dem Schatzkanzler Mac Nenna. Ministerpräsident Briand wird Mittwoch nach Rom abreisen. In seiner Begleitung wird sich der Direktor für politische Angelegenheiten im Ministerium des Äußern, de Margerie, befinden.

Tod eines Divisionärs.

Paris, 7. Februar. Nach einer Meldung des „Temps“ ist General Delmotte, der eine Division an der Front kommandiert hat, gestorben.

England.**Das Steigen der Kleiderpreise.**

London, 7. Februar. Die Blätter melden, daß die Frauen- und Männerkleider um 20 bis 30 Prozent gestiegen sind und wahrscheinlich weiter steigen werden.

Rußland.**Einberufung der Duma und des Reichsrates.**

Petersburg, 8. Februar. (Agentur.) Durch kaiserlichen Erlass werden die Duma und der Reichsrat für den 9. (24.) Februar d. J. einberufen.

Zum Rücktritt Goremjkins.

Petersburg, 7. Februar. „Rjez“ schreibt, daß der Rücktritt Goremjkins lediglich durch seine Weigerung, die Duma einzuberufen, veranlaßt worden sei. Das Blatt fügt hinzu, es bestehne jetzt die Sicherheit, daß die Einberufung der Duma stattfindet und daß diese alle von ihr gewünschten Gegenstände verhandeln wird.

Der neue Reichskontrollor.

Petersburg, 7. Februar. Das Reichsratsmitglied Prokofjew wurde an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Reichskontrollors Charitonow zum Reichskontrollor ernannt.

Plötzlicher Tod eines russischen Admirals.

Stockholm, 8. Februar. Wie „Novoje Vremja“ berichtet, ist in Woronež der russische Admiral Vladimir Sarnavskij gestorben. Bis zu seinem Tode war er Hauptchef des Sevastopolser Hafens. Die öffentliche Meinung knüpft an sein Ableben allerlei Gerüchte, die vorläufig der amtlichen Bestätigung entbehren.

Eine durchgreifende Revision des finnischen Steuersystems.

Kopenhagen, 8. Februar. „National Tidende“ melden aus Petersburg: Ein kaiserlicher Erlass befiehlt dem Senat eine durchgreifende Revision des finnischen Steuersystems durchzuführen. Die Revision soll nicht nur die Lokalabgaben umfassen, die vom Landtag festgesetzt werden, sondern auch besondere Abgaben, die Finnland auf Anweisung der Zentralregierung auferlegt sind.

Bulgarien.**Der König in den Hauptquartieren der Bundesgenossen.**

Sofia, 7. Februar. (Meldung der Agence tél. bulg.) König Ferdinand ist in Begleitung des Ministerpräsidenten Radoslavov, des Generalissimus Zekov und eines kleinen militärischen Gefolges gestern abends abgereist, um dem Deutschen Kaiser im deutschen Hauptquartier einen Gegenbesuch abzustatten. Von dort begibt sich der König mit Gefolge zum Besuch des Armeeoberkommandanten Feldmarschalls Erzherzog Friedrich ins österreichisch-ungarische Hauptquartier. Ministerpräsident Radoslavov und Generalissimus Zekov kehren von dort nach Bulgarien zurück, während König Ferdinand mit Begleitung sich nach Coburg begibt. In Abwesenheit des Königs wird die Regentschaft durch den Ministerrat ausgeübt werden.

Der Vierverband und die Balkanstaaten.**Ein Vorpostenkampf südlich vom Doiransee.**

Amsterdam, 8. Februar. Einem hiesigen Blatt zufolge erfahren die „Times“ aus Saloniki: Sonntag fand zum erstenmale, seit die Truppen der Ententemächte die griechische Grenze überschritten hatten, ein Gefecht zwischen französischen Vorposten und denjenigen des Feindes an der Linie südlich vom Doiransee statt; die Franzosen, die in der Minderheit waren, zogen sich mit zwei Verwundeten zurück.

Die Benzinbeschaffnahme in Saloniki.

Saloniki, 7. Februar. (Reuter-Bureau.) Eine in Athen veröffentlichte amtliche Mitteilung behauptete, daß die französischen Behörden in Saloniki etwa 60 Liter Benzin beschaffnahmen. Dagegen erklärt das französische Hauptquartier, daß insgesamt 15.962 Kilogramm Benzin und 19.204 Kilogramm Öl in den Speichern der Astra Romana Compagny beschafft worden sind.

Die Türkei.**Zollfreie Kohle einfuhr aus Deutschland.**

Konstantinopel, 7. Februar. Die Kammer hat den Gesetzentwurf, womit der aus Deutschland einzuführenden Kohle für die Dauer des Krieges die Zollfreiheit gewährt wird, die Dringlichkeit zuerkannt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.**Wilsons Neden.**

London, 7. Februar. Die „Times“ melden aus Washington vom 6. d. M.: Wilsons Neden riefen beispielloses Aufsehen herbei. Man fragt sich, ob sie ihm genützt haben. Die Republik findet sie eines Staatsoberhauptes unwürdig. Die Demokraten geben zu, daß der Präsident mehr gesagt habe, als tatsächlich zu rechtfertigen sei, aber daß er kein anderes Mittel hatte, um die Provinz von der Notwendigkeit der Rüstungen zu überzeugen.

Amerikanische Rüstungen zur See.

Washington, 7. Februar. (Reuter-Bureau.) Auf Antrag des Staatssekretärs für die Marine bewilligte das Repräsentantenhaus einen Betrag von 500.000 Dollar, um die Reparaturwerft der Kriegsmarine auf Mare Island bei San Francisco für den Bau von Schlachtschiffen einzurichten und die New Yorker Werft so auszubauen, daß ihr Produktionsvermögen verdoppelt wird. Es liegt in der Absicht der Regierung, fünf Werften für den Bau von Schlachtschiffen verfügbar zu haben.

Kino „Central“ im Landestheater führt nur noch heute den exzellenten Lustspielschlager „Die ideale Gattin“ und das glänzende Spielerdrama „Vange Nacht“ vor. Das schöne Programm enthält noch einen einaktigen Filmscherz „Die abgeagte Vorstellung“ und die neueste Eiko- und Meister-Woche. — Morgen neues Programm.

Kino Ideal führte gestern zum erstenmal das vierjährige Lebensschicksal „Der Eremit“ vor. Man ist tatsächlich ganz erstaunt von diesem schönen und stimmungsvollen Filmwerk, da die künstlerische Gestaltungskraft des Regisseurs (Franz Hofer), den man sich eigentlich nur mit Pinsel und Palette vor der Leinwand vorstellen kann, überzeugend wirkt. Eine Reihe prächtiger Gemälde zieht an dem bewundernden Auge vorbei, alle Hilfsmittel, die die moderne Photographie und Beleuchtungseffekte zu bieten vermögen, sind hier in harmonischem Einlang des Meisters zu Instrumenten höchster Filmkunst geworden. Nicht vergessen darf werden, was Franz Hofer in diesem Filmwerk an ergreifenden Stimmungsmalerei gelungen ist, wird kaum sobald auch tongenialen Filmregisseuren gelingen. — „Bademäuschen“, ein Lustspiel in drei Akten, das durch die Wahl eines höchst originellen, aber doch höchst dezent wiedergegebenen Stoffes als Schlager bezeichnet werden muß und zu den allerbesten Lustspielen, die wir bisher gesehen haben, zu zählen ist. — Dieses große Schlagerprogramm wird nur noch von heute bis Freitag vorgeführt. — Samstag: Joe Debs, Detektiv, im vieraktigen Detektivdrama „Das Gesetz der Wiene“, besser als „Der Geheimsekretär“.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Der Violoncellvirtuose J. Tkalčić,) der am 12. d. M. im Wohltätigkeitskonzert der „Glaubena Matice“ zu Gunsten der Flüchtlinge aus dem Görzischen auftritt, ist ein geborener Bagreber. Er begann seine Studien an der kroatischen Landesanstalt für Musik in Zagreb, setzte sie am Konservatorium in Wien fort und wirkte sodann in hervorragender Weise in Paris. Der Krieg zwang ihn, in sein Vaterland zurückzufahren. Seine Konzerte in Brest, Paris, Wien, Graz, Zagreb usw. brachten ihm den wohl verdienten Ruhm eines hervorragenden Meisters auf dem Violoncello. Der Pariser „Monde musical“ nennt ihn eine „echte Musikerin“, lobt an seinem Spiel „die verführerische Tongewalt, die über jede Probe erhabene Technik und den exquisiten Geschmack“ und hebt den Geist und die Liebenswürdigkeit seiner eigenen Kompositionen hervor. Ähnlich urteilen andere hervorragende französische Blätter. — In Graz konzertierte er im Dezember 1913. Das „Grazer Tagblatt“ vom 19. Dezember sagt, Tkalčić habe die Grenze der Künstlerschaft erreicht, wo die Worte versagen. Die ersten Töne hätten es bewiesen, daß man es mit einem ganz Großen zu tun habe; um einen Triller so zu bilben, wie ihn Tkalčić bilbe, müsse man eben einen Künstler ersten Ranges sein. Die eigenen Kompositionen des Konzertgebers zeigten in Übereinstimmung mit seinem Spiel ein Gemüth, in dem Gefühlszartheit mit Gefühlsstärke harmonisch verbunden seien, eine Musikerin von ebenso scharfer als schöner Prägung. Wäre er auch nicht aus Kroatien über Paris nach Graz gekommen, so wäre er der vollen Anerkennung seines hohen Künstlerwertes bei allen Zuhörern sicher gewesen. — Ebenso lobt das „Grazer Volksblatt“ vom 19. Dezember 1913 den Künstler, der auf dem denkbaren höchsten Punkte der Virtuosität angelangt sei. Seine Kompositionen offenbarten ein liebenswürdiges Kompositiontalent und recht hübschen Gedankeninhalt in gefälliger Form. Sein Spiel sei stets, selbst bei Kraftstellen, auf absolute Konschönheit gerichtet; er äußere bei aller Ehrfurcht und Ergebenheit vor dem künstlerischen Inhalte der vorgetragenen Werke eigene Individualität, die buchstäblich bezaubere. Ebenso günstig lauten die Kritiken aus Kroatien. — Der ihn begleitende Pianist H. Grub ist ebenfalls ein anerkannter Meister.

Tagesneuigkeiten.

— (Verluststatistiken aus früheren Kriegen.) Kriegsstatische Werke haben festgestellt, daß im modernen Krieg nur zwei Prozent aller Verletzungen der blanken Waffe augezeichnet werden können, da der Nahkampf zur Ausnahme geworden ist. Wenn auch dieser Krieg genug Nahkämpfe gezeigt hat, so dürfte das Verhältnis zu den Gesamtoperationen wohl auch diesmal dasselbe bleiben. Auf 400 Gewehrschüsse im Gefecht pflegt man eine Verwundung zu rechnen. Aber auch diese günstigen Verhältnisse hindern natürlich nicht, daß einzelne Truppenteile, die oft in den gefährlichsten Punkten angefecht werden, perzentual höhere Verluste aufweisen. So hat das 6. Brandenburgische Infanterieregiment Nr. 52 im Krieg 1870/71 die meisten Offiziere verloren und am 16. August allein 50 Offiziere und 1207 Mann auf dem Schlachtfelde gelassen. Während des Russisch-japanischen Krieges hat das 3. Ossibirische Schützenregiment gar 95 Prozent seines Bestandes verloren. — Frühere Kriege sahen überdies eine starke Schwächung des Heeres in der hohen Ziffer der an Krankheiten gestorbenen Soldaten, und bis 1866 war in jedem Krieg der Abgang an Menschen durch Krankheit und Seuchen größer als die Verluste auf den Schlachtfeldern.

— (Der Bopf im Tornister.) Von russischen Heldenmädchen, denen keine Strapaze, keine Gefahr zu groß war, die ihr Elternhaus verließen, um für ihr Vaterland zu kämpfen, ist in den Zeitungen der Alliierten schon oft genug die Rede gewesen. Nun aber kommt doch die Achilleesferse der Heldeninnen zum Vorschein. „Alles haben ich und meine Gefährtinnen gut ertragen,“ äußerte sich nach einer Meldung des „Journal“ lebhaft eine der russischen Amazonen, „nur einen großen Verlust konnten wir nicht überwinden: den unserer Haare. Die meinen waren lösig und sehr lang. Als sie mir von einer Kameradin abschnitten wurden, brach ich in Tränen aus. Von meinem Bopf konnte ich mich nicht trennen, ich trage ihn immer in meinem Tornister.“

— (Prothesen für Violin- und Klavierspieler.) Im Verein für wissenschaftliche Heilkunde in Königsberg stellte, wie die „Deutsche Medizinische Zeitschrift“ mitteilt, Dr. Hoeftmann einen Offizier vor, der im Felde die rechte Hand verloren hat. Es ist gelungen, auf ziemlich einfache Weise es ihm zu ermöglichen, wieder Violine und auch Klavier zu spielen. Die Führung des Bogens ist dadurch hergestellt, daß der Frosch desselben in eine Klemme gespannt wird, die durch ein Parallelogramm den Bogen in richtiger Haltung figiert. Das Parallelogramm wird hergestellt, indem ein Gurt dicht am Ellenbogengelenk befestigt wird, an dem beweglich eine Stange, gelöstig an einer kurzen Schiene, angreift, die in eine gewöhnliche Arbeitsprothese hineingeschobt ist. Hierdurch wird bei jedem Beugen und Streden der Bogen in der richtigen Ebene fixiert. Das Klavierspiel wird ausgeführt mittels eines mit fünf steifen Stäben versehenen Apparates, bei dem die einzelnen Stangen so ausgerichtet sind, daß die größte Spannung in eine Oktave, die anderen in Quint-, Quart- und Terzspannung auseinanderge stellt sind. Der Patient spielt verhältnismäßig gut und schon nach geringer Übung. Übrigens können auch andere Personen, die Klavier zu spielen verstehen, damit ganz gut spielen.

— (Eisenbahnbögeln.) Eine ganze Anzahl von Vogelarten nistet mit Vorliebe in den Bahnhöfen, so daß man sie als Eisenbahnbögeln bezeichnen kann. Diese Vorliebe findet nach der „Natur“ ihre Erklärung nicht nur in der vorzüglichen Rastgelegenheit, die die Bahnhöfe bieten, sondern auch in dem reichlichen Futter, das bei dem Verladen von Getreide und anderen Gütern abfällt. Dazu kommt noch, daß die Bahnbeamten sowohl der starke Verkehr an den Bahnhöfen für die Bögeln einen Schutz der Nestplätzen durch Menschen bedeutet und daß schließlich der lärmvolle Betrieb Raubtiere den Bahnhöfen fernhält. Zu den Eisenbahnbögeln gehört der Hausrotschwanz, die weiße Bachstelze, die Haubenlerche und der graue Steinschmäger.

— (Weibliche Chamäleons und teure Zigarren in England.) Die Klagen der Londoner Presse über die den Krieg schwer schädigende Verschwendungsucht des englischen Publikums nehmen kein Ende. „Die Bevölkerung,“ schreibt die „Daily Mail“, „unterläßt es im allgemeinen nicht nur, aus patriotischen Gründen zu sparen, sie wirkt im Gegenteil mit dem Geld — soweit sie solches besitzt — noch sinnloser und sündhafter herum als in Friedenszeiten. Wenn man zum Beispiel die großen Erholungshotels an der Südküste besucht, gewinnt man ein erschreckendes Bild dieser egoistischen, jeden Gemeinsinns ermangelnden Lebensweise. Die Hotels sind von oben bis unten mit Leuten besetzt, die sich um nichts weiter als ihr persönliches Wohlergehen bemühen. Während sich die arme Bevölkerung in den Städten infolge der Teuerung auf das Notwendigste beschränken muß, sieht man in diesen Hotels an Luxusstufen. Selbst die Angestellten machen sich ihre Gedanken darüber. Die Frauen kleiden sich launisch und teuer; alle Augenblicke wechseln sie ihre Roben, so daß sie

den Eindruck höchst überflüssiger Chamäleons machen. Die Herren rauchen kostspielige Zigarren, die sich gegenwärtig niemand leisten sollte. Nur die Leute, deren Einnahmen infolge des Krieges gelitten haben, befleißigen sich notgedrungen der Sparsamkeit. An Sparsamkeit aus patriotischen Gründen scheint niemand zu denken. Im übrigen tut man nur das, wozu man mit Gewalt gezwungen wird."

— (120.000 Kilogramm Kartoffeln ins Meer geworfen.) Gelegentlich eines der jüngsten in Frankreich so häufigen Lieferungsstörungen, der vor dem Kriegsgericht in Marseille seinen gerichtlichen Abschluß fand, wurde von der Verteidigung folgende Geschichte vorgebracht, die beweist, wie sorgsam die französische Intendantur mit dem Gelde der Franzosen umgeht. „Im Verlaufe einer Reise des Dampfers „Gehlon“ nach Mudros“, erzählte der Advokat, „hatte das Schiff unter seiner Ladung auch 120 Tonnen Kartoffeln. Da die Intendantur außerstande war, diese 120 Tonnen in Mudros entladen zu können, und da die „Gehlon“ zivels übernahme eines Truppentransportes schleunigst einen anderen Hafen anlaufen sollte, so erhielt der Kommandant des Schiffes, Le Goze, den Befehl, unterwegs diese 120.000 Kilogramm Kartoffeln einfach ins Meer zu werfen, damit das Schiff mit leerem Kielraum und leerem Zwischendeck am Orte seiner Bestimmung eintreffen könne.“ Clémenceau begleitet in seinem „Homme Enchainé“ die Wiedergabe der ungeheuerlichen Geschichte mit den bezeichnenden Worten: „Für eine Verwaltung, die nur einen Schein zu unterschreiben braucht, um Zahlung zu leisten, haben 120.000 Kilogramm Kartoffeln selbstverständlich kaum den Wert eines Tropfens Wassers im Meere“.

(Schweigsamkeit als Scheidungsgrund.) Über einen eigenartigen Prozeß wird in Acton (London) verhandelt. Eine jung verheiratete Frau hat die Scheidungsfrage gegen ihren Mann eingeleitet, weil er von „grausamer Schweigsamkeit“ sei. Wenn er mittags und abends von seiner Arbeit nachhause komme, so spreche er kein Wort, sondern vertiefe sich stumm in die Lektüre der Zeitungen. In den letzten sieben Wochen hätte er nicht ein einziges Mal mit seiner jungen Frau gesprochen. Die „Daily Mail“, die über diesen seltsamen Fall berichtet, erklärt,

dass einer ihrer Vertreter unter einer Anzahl von Ehemännern eine Umfrage in dieser Angelegenheit veranstaltete, mit dem Ergebnis, daß zahlreiche englische Frauen die gleiche Anklage der „cruelty by silence“ gegen ihre Männer erheben. Viele Männer erklärten übereinstimmend, daß sie abends beim Nachhausekommen das Bedürfnis hätten, zu schweigen, ein Bedürfnis, für das die Frauen im allgemeinen wenig Verständnis besitzen. Einer der Gefragten erwiderte, er habe schon oft darüber nachgedacht, welche glückliche Ehen doch die Stummen und Tauben schließen könnten. Am nettesten aber ist die Antwort eines Mannes, der sein Schweigen gegenüber seiner Frau nicht als Grausamkeit, sondern als Wunsch nach Selbsterhaltung erklärte. „Lesen ist die einzige Zuflucht, selbst dann, wenn ich zum Lesen tatsächlich zu müde bin. Manchmal habe ich, als Defensivmaßregel, die Abendzeitung fünf- bis sechsmal hintereinander zu lesen. Vielleicht ist's deshalb, daß ich in unserem Geschäft der einzige war, der Przemysl aussprechen konnte . . .“

— (Was die Frau am Mann sieht.) In der Stockholmer Presse wurde unlängst eine Erörterung darüber geführt, welche Männer die Frauen am schönsten finden und worauf sie überhaupt beim Mann besonders achten. Eine der Stockholmer Zeitungen ist nun auf den Gedanken gekommen, dem Leiter der Stockholmer Kriminalpolizei, Herrn Lindberg, die Frage vorzulegen, was nach seinen Beobachtungen und Erfahrungen am Manne den Frauen besonders in die Augen fällt. Der Beamte zögerte keinen Augenblick mit der Antwort und sagte: „Worauf die Frauen am Manne hauptsächlich sehen, das ist der Mund und die Füße. Sie wissen sofort zu sagen, ob der Mann, nach dem man sie fragt, einen Schnurrbart hatte oder nicht, und sie sind sich nie zweifelhaft darüber, welche Form und Farbe der Schnurrbart hatte, oder ob die Linien des Mundes irgend ein besonderes Kennzeichen aufzuweisen hatten. Und dann wissen sie gewöhnlich genau darüber Bescheid, wie die Füße des Mannes aussehen — das heißt also, ob er Bogcalz- oder Chevreauschuhe trägt, ob sie sauber geputzt oder unreinlich, ob sie abgetragen waren, schiefen Haken hatten oder dergleichen mehr. Über diese beiden Punkte, Mund und Füße, wissen die Frauen in der Regel eine Fülle überraschend genauer Einzelheiten zu erzählen, während es

gewöhnlich schwer ist, von ihnen bestimmte Auskünfte über Augen, Stirn oder andere Gesichts- und Körperteile zu erhalten, die doch ebenso leicht wahrzunehmen und zu beobachten sind wie Mund und Füße.“ Herr Lindberg hat einmal einer Dame die Frage vorgelegt, wie es denn zu erklären sei, daß die Frauen gerade für Form und Aussehen der Schuhe ein so vorzügliches Gedächtnis besitzen. Die Antwort war, die Frauen hätten den ganzen lieben Tag über so viel mit der Reinhal tung des Hauses und der Kleider zu tun, daß es ganz natürlich sei, wenn sie bei einem Manne unwillkürlich darauf achten, ob seine Stiefel sauber oder ungepflegt seien. Weswegen aber die Frauen dem Munde der Männer ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, danach hat sich Herr Lindberg flüglig nicht erkundigt. Denn, um mit Theodor Fontane zu reden, das ist ein weites Feld . . .

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Schöne, sonnige Wohnung

II. Stock, 3 Zimmer samt allem Zubehör, Badezimmer, elektr. Licht, wegen Abreise
sofort zu vergeben.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. 403 2-1



!! Speck und Fleisch !!	
Braunschweiger Salami	per Kilo K 4-
Speckwurst, polnische	" " 5-50
Krakauer Schinkenwurst	" " 6-50
Speck, geräuchert	" " 7-
Bauchfleisch, gesöchelt	" " 5-90
Leberpasteten la. . .	per Dose " -75
	per Nachn. ab böhm. Stat. Preise freible.
G. Obermüller, Wiener-Neustadt,	Bahnstraße 43. 402

Einen
durchschlagenden Erfolg erzielten
gestern:

„Bademäuschen“ || „Der Eremit“
Ein humorvolles Lustspiel aus einem Seebade, in 3 Akten, mit Julius Sachs in der Hauptrolle. Ein Lebensschicksal in 3 Akten, verfaßt von Franz Hofer, mit der reizenden Rita Clermont in der Hauptrolle.

im hiesigen
„KINO IDEAL“
und wird noch von heute bis Freitag vorgeführt.

Nur noch drei Tage!!!
Versäumen Sie nicht!!!

Amtsblatt.

395 Firm. 11/16, Gen. II. 200/1

Razglas.

Izvršil se je na podlagi pravil z dne 20. decembra 1915 v zadružni register vpis:

Tvrda zadružna se glasi:

Lesna zadružna v Dolenji vasi pri Ribnici

registrovana zadružna z omejeno zavezo.

Zadružna ima svoj sedež v Dolenji vasi pri Ribnici.

Zadružna ima namen skrbeti za ugodno vnovičevanje lesa s tem, da ga po naročilu svojih članov in z njihov račun prodaja, oziroma, da les od članov kupuje in ga na svoj račun prodaja dalje. V slučaju potrebe se sme les nabaviti tudi od nečlanov.

Zaveza zadružnikov je omejena in jamči vsak član za obveze zadruge s trojnim zneskom svojih deležev.

Razglasila v imenu zadruge izhajajo pod zadružno tvrdko in se podpisujejo po dveh udih načelstva.

Javna razglasila zadruge se vršijo po jednodratnem objavljenju v glasili Zadružne zveze »Narodni Gospodar«, ki izhaja v Ljubljani.

Načelstvo je svobodno, razglasiti vrhu tega še v drugih listih in zadružnikom v posebno važnih slučajih dostaviti posebna pismena obvestila.

Načelstvo zastopa zadružno z vsemi pravicami in dolžnostmi, katere dolčuje zakon z dne 9. aprila 1873, drž. zak. št. 70, in podpisuje v imenu zadružne na ta način, da se podpišeta dva uda pod zadružno tvrdko.

Udjte prvega načelstva so:

1.) Karol Škulj, kaplan in deželni poslanec v Dolenji vasi;

2.) Janez Kaplan, posestnik, Prigorica št. 63;

3.) Janez Lovšin, posestnik, Rakitnica št. 8;

4.) Andrej Höningman, posestnik, Lipovec št. 5;

5.) Franc Lovšin, posestnik, Gorica vas št. 34.

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem, odd. I, dne 4. februarja 1916.

377 Firm. 57, Gen. II. 47/32

Premembe pri že vpisani zadruži.

V zadružnem registru se je vpisala dne 1. februarja 1916 pri zadruži:

Društvo prvih ljubljanskih postreščkov v Ljubljani,

registrirana zadružna z o. p. naslednja prememba:

Izbrišejo se načelnik Ivan Korošec, Anton Lenčič, načelnika namestnik, odborniki Franc Erjavec in Jurij Cesar, vpisajo pa Franc Premru, član št. 8, postrešček v Ljubljani, Gospodska ulica št. 3, načelnik; Jožef Podbregar, član št. 28, postrešček v Ljubljani, od zdaj kot načelnika namestnik; Metelko Ivan, št. 13, postrešček v Ljubljani, Kongresni trg, kot blagajnik;

Marko Štrukelj, član št. 11, postrešček v Ljubljani, kot odbornik, stan. v Florjanski ulici št. 10; Gregor Jelenko, član št. 27, postrešček v Ljubljani, kot odbornik, stan. na Žabjeku.

C. kr. deželno kot trgovsko sod še v Ljubljani, odd. III, dne 1. februarja 1916.

378 Firm. 59, Gen. IV, 5/23

Premembe pri že vpisani zadruži.

V zadružnem registru se je vpisala dne 1. februarja 1916 pri zadruži:

Hranilnica in posojilnica v Št. Vidu nad Ljubljano

registrirana zadružna z neomej. zavezo, naslednja prememba:

Izbrišeta se Leopold Turšič in Franc Tome, vpiseta pa Janez Kete, kaplan v Št. Vidu nad Ljubljano, in Jožef Jerinc, posestnik v Dravljah štev. 17.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III, dne 1. februarja 1916.

379 Firm. 61, Rg. A I 148/22
Izbris firme.

Izbrisala se je v registru dne 1. februarja 1916 vsled odpovedi obrta, odpisa pridobnинe in prodaje podjetja, sedež firme: Ljubljana, besedilo firme:

Kranjska betonska tvornica
Tribuč & Komp. v Ljubljani.

C. kr. deželno kot trgovsko sošice v Ljubljani, odd. III, dne 1. februarja 1916.

372 3-1 A I 117/16-4
Edikt zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger.

Bor dem I. Bezirksgerichte Laibach, Abt. I, haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 6. Jänner 1916 mit Hinterlassung einer lebenswollen Anordnung verstorbenen Josef Dornig, Prokurator und Besitzer in Laibach, als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darstellung ihrer Ansprüche

am 7. März 1916,

vormittags 10 Uhr, zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens den Gläubigern an diese Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zu stände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

R. I. Bezirksgericht Laibach, Abt. I, am 2. Februar 1916.

382 E 752/15/12
Dražbeni oklic.
Dne 21. marca 1916

predpoldne ob 10 uri bo pri tem sodošču dražba nepremičnine k. o. Želeče (Bled) štev. 469, obstoječe iz dvonadstropne vile z gospodarskimi poslopji, parka, vrta, dvorišča, lednice, skladnice in lope.

Cenilna vrednost 66.476 K 18 v; najmanjši ponudek 49.206 K 12 v.

Pritiklina obстоji iz kompletnem opreme za oddajo stanovanj letovišnikom v vrednosti 7333 K.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaja.

C. kr. okrajna sodnija v Radovljici, odd. II, dne 1. februarja 1916.

Tadellose Oliver Schreibmaschine

362 billigst zu verkaufen: 3-2
Laibach, Gradišče 15/I., links.

Gesucht wird
eine verlässliche
Kinderfrau

zu zwei Kindern.

Anzufragen: Poljanska cesta Nr. 18,
parterre. 383 3-2

Deutsche
Lehrerin
wird gesucht.

Adresse in der Administration dieser Zeitung.
373 3-2

3. Klasse

V. R. k. österr. Klassenlotterie

3. Klasse

Bei unserer Geschäftsstelle gekaufte Lose wurden gezogen:

K 300.000 Haupttreffer Nr. 10.202

gezogen am 16. Oktober 1915.

K 30.000 Nr. 68.435; **K 10.000** Nr. 7.788, Nr. 130.169; **K 5000** Nr. 68.425.

Viele Treffer zu K 2000, 1000, 800, 400; große Anzahl Treffer zu K 200.

Ausgezahlt haben wir an Gewinnen:

K 911.280-

Nächste Ziehung am 15. und 17. Februar 1916.

Zur Verlosung kommen 2750 Gewinne im Betrage von

K 728.600-

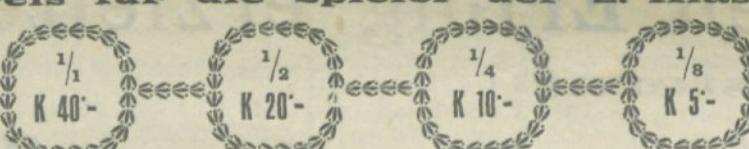
Lose sind zu haben bei der

Laibacher Kreditbank in Laibach

als Geschäftsstelle der k. k. Österreichischen Klassenlotterie und deren Filialen in Cilli, Klagenfurt, Triest und Spalato.

Preis für die Spieler der 2. Klasse:

3. Klasse



3. Klasse

273 3-3

A. & E. Skaberné

Mestni trg 10 LAIBACH Mestni trg 10

Spezialgeschäft für Strickwaren,
Trikotage und Wäsche

Sport- und Feldwäsche, und zwar: Strümpfe, Socken, Wollgamaschen, Stutzen, Jagdstrümpfe, Schneehauben, Handschuhe, Pulswärmer, Sweaters, Westen aus Schafwolle, Kamelhaar und Baumwolle, weiters Trikothemen und Hosen, Damen- und Herrenwäsche aus Chiffon, Batist, Zephir, Barchent und Flanell. Knaben-, Mädchen- und Babywäsche.

Kautschukmäntel in großer Auswahl, Rucksäcke usw.
En gros und en détail.

empfehlen ihr großes Lager in

Damen- und Herrenwäsche aus Chiffon, Batist, Zephir, Barchent und Flanell.

Knaben-, Mädchen- und Babywäsche.

Kautschukmäntel in großer Auswahl, Rucksäcke usw.

En gros und en détail.

Eminente Kapitalsanlage!

Eck-Zinshaus

In Laibach, in gesunder, sonnseitiger Lage, Stock hoch, neu, noch 13 Jahre steinerfrei, modern und gut gebaut, ist unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Die Verzinsung des Kapitals stellt sich auf 6%. Sparkassapost kann übernommen werden.

Adresse in der Administration dieser Zeitung.

346

Schönes
Reitpferd

hoch, verlässlich, ist samt komplettem Sattel
zu verkaufen.

Anfrage bei Jos. Bergmann, Po-
lanastrasse Nr. 87 in Laibach.



Allgemeine Uniformierungs-Anstalt

Back & Fehl

Laibach Stari trg 8 Laibach
(entlang der Straßenbahn).



Großes Lager fertiger Uniformen, Regenmäntel, Kappen sowie sämtlicher Winter-Ausrüstungsorten. Erzeugung aller Uniformen und feiner Zivilkleider.



Soeben erschienen!

Hickmann

Geographisch - statistischer

Universal-Taschenatlas

1916

205 6-5

In Taschenformat gebunden K 450, mit Postzusendung K 470
Vorrätig in der
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung v. Kleinmayr & Bamberg
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

